

NACHRICHTEN



RESTAURANT ANA CAPRI Das Kamel Klaus ist wieder aufgetaucht

Am Faschnachtssamstag war es plötzlich verschwunden gewesen, nun ist es wieder aufgetaucht: das Kamel Klaus, das im Restaurant Ana Capri abhandengekommen war. Geschäftsführer Markus Schmid freute sich am Mittwochabend, dass der Finder aus Bellach das Plüschtier zurückgebracht hatte. Die Wochen bis zum Wiederauftauchen hatte der «Klaus»-Besitzer in den Ägypten-Ferien bei echten Kamelen verbracht. (SZR)

TANZSCHULE BALLADYUM Zweimal Tanzshow im Konzertsaal

Die Tanzschule Balladyum präsentiert ihre Tanzshow «Soledurn» morgen Samstag um 15 und 19 Uhr im Konzertsaal. Tickets gibts im Vorverkauf unter showtickets2015@gmail.com oder an der Tageskasse. (MGT)

ROTHUS-HALLE CD-Taufe der Formation Dögz

Morgen Samstag findet ab 19 Uhr in der Rothus Halle eine CD-Taufe statt. Die Hunde sind losgelassen! Angetrieben von einem gnadenlosen Rhythmusteam und einer den Mond anheulenden Hammond jagen sie jaulende Gitarrenriffs vor sich her und verkünden den Rock 'n' Roll. Die erste CD der Band Dögz mit 13 Tracks wird nun getauft. Hinter Dögz stehen Philipp «bluedög» Gerber (Gitarre und Leadvocals), Brigitte Geiser (Hammond), J. C. Wirth (Bass, Vocals) sowie Freddy Steady (Drums und Vocals). (MGT)

Einsatz und Ausdauer belohnt

Regiobank Solothurn Anerkennungs- und Förderpreise für Talente aus der Region

VON LEA SCHREIER

Gleich zu Beginn der 16. Preisverleihung des Kultur- und Sportfonds der Regiobank Solothurn wurde unter Beweis gestellt, dass die Region Talent zu bieten hat. Blues-Musiker Philipp Gerber eröffnete den Anlass im Alten Spital mit mitreissenden Gitarrenklängen und Gesang.

Anschließend begrüßte Markus Boss, CEO der Regiobank: «Wir sind heute zu Ehren der ausgezeichneten Sportler und Künstler hier und belohnen sie für ihren Einsatz, ihr Durchhaltevermögen und ihren Willen.» Als Bank läge es auf der Hand, die Talente mit Geld zu unterstützen. So wurden 12 Förder- und Anerkennungspreise von je 5000 Franken vergeben.

Die Ehrung und Preisübergabe führten die Kuratoriumsmitglieder durch. Als erstes würdigte Eva Gauch, die Betriebsleiterin des Alten Spitals, den zuvor aufgetretenen Philipp Gerber. Der 41-Jährige hat sich komplett dem Blues verschrieben und unter anderem die «bluesmonday at Kofmehl»-Konzerte initiiert. Mit seiner neuen Band dögz feiert er nächsten Samstag Platentaufe in der Rothushalle. Gauch übergab ihm als «unermüdlicher Kämpfer für den Blues» einen Anerkennungspreis.

Famoser Unterhalter

Einen Höhepunkt stellte der Auftritt von Autor und Schauspieler Rhaban Straumann dar. Der Oltner («Ich habe gemerkt, dass viele Leute den Drang haben, etwas über Olten zu sagen - obwohl sie höchstens mal da umgestiegen sind») unterhielt mit witzigen Anekdoten und erntete viele Lacher. Straumann erhielt den Förderpreis für Theater und Schauspiel. Musiker Sven Ryf stellte die Summer Big Band vor und ehrte deren Organisator und Leiter Patrick Kappeler. Für seinen 20-jährigen Einsatz und Enthusiasmus bekam Kappeler einen Anerkennungspreis.

Im Bereich Sport durften Valentin Oetlerli und Marco Felder vier Sportlerinnen und Sportler mit Förderpreisen auszeichnen, in die als junge Talente grosse Hoffnungen gesetzt werden. So der 21-jährige Nicola Di Santo, der im Inlinehockey als «grösstes Schweizer Talent» gilt und zudem beim EHC Olten an der Schwelle zur 1. Mannschaft steht. Die mit 17 Jahren jüngste Preisträgerin, Schwimmerin Sarah Zurflüh, ist zurzeit gerade «auf Medaillen-



Hinterer Reihe (v. l.): Lisa Wirth, Raphael Bichsel, Anna Gubler, Rahel Studer (alle The Nightingales), Nicola Di Santo (Inlinehockey), Markus Noser (The Nightingales), Rhaban Straumann (Schauspieler), Peter Gubler (The Nightingales), Markus Boss (CEO Regiobank). Vorderer Reihe (v. l.): Doris Schweizer (Strassenrennfahrerin), Patrick Kappeler (Sommer Big Band), Emilie Stampfli (Springreiterin), Sonya Friedrich (Kunst), Dimitra Charamanda (Kunst), Nino Jacusso (Film), Philipp Gerber (Blues-Musiker), Oleg Kaufmann (Tanz). Es fehlt auf dem Bild: Sarah Zurflüh (Schwimmerin). HANSJÖRG SAHLI

150

Preise im Gesamtbetrag von über 750 000 Franken wurden seit 1983 verliehen. Bei der 16. Ausgabe sind 60 000 Franken an 12 Personen bzw. Gruppen vergeben worden.

jagd» und wurde deshalb von ihrer Mutter vertreten. Sie trainiert acht Mal pro Woche und konnte als ehrgeizige Schwimmerin bereits erste Erfolge feiern.

Springreiterin Emilie Stampfli, die bereits als Vierjährige ihr erstes Pony geschenkt bekam, wurde unterstützt, um wortwörtlich weiter auf der Erfolgswelle reiten zu können. Auch Profiradsportlerin Doris Schweizer kann den finanziellen Zuspruch bestens gebrauchen: ihr Traum ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro.

Kulturelle Bestleistungen

Weitere Förder- und Anerkennungspreise konnte Fränze Aerni an Kunstschaffende verleihen. Für ihr schöpferisches Wirken - ihre Installationen aus Holz, Glas, Stoff und Papier «erweitern den Blick und wecken Neugier» - wurde Sonya Friedrich

geehrt. Der Autor und Regisseur Nino Jacusso beschäftigt sich in seinen Filmen mit ihm vertrauten Themen wie Integration und Fremdsein. Seine Werke beeindrucken mit «Authentizität und Direktheit». Auch Dimitra Charamanda zeigt in ihren Bildern Aspekte der heutigen Zeit, so thematisiert sie zum Beispiel die Folgen der Globalisierung. Ungewohnte Kunst führte Preisträger Oleg Kaufmann auf. Er versetzt den Raum durch seine Bewegungen in eine andere Perspektive, beschrieb Fränze Aerni seine Tanzperformance.

Einen musikalischen Leckerbissen boten zum Schluss The Nightingales, das A-cappella-Ensemble aus Solothurn, mit einer ausdrucksstarken Darbietung. Mit witzigen Reimen versehen war ihre Eigenkomposition «i vergissens aus». Den Anerkennungspreis entgegenzunehmen, vergass die Gruppe jedoch glücklicherweise nicht.

Die grösste Niederlage der Schweiz

Akademie der Generationen Eröffnung durch den ehemaligen Diplomaten Walter Fust

VON HELMUTH ZIPPERLEN

Die Ausführungen des ehemaligen Spitzendiplomaten Walter Fust über die Frage, wie unabhängig Nationalstaaten in einer globalisierten Welt noch sind, lockte ein grosses Publikum in die Akademie der Generationen. Der Referent wurde durch Landammann Roland Heim in sympathischen Worten vorgestellt und seine Verdienste für die Schweiz gewürdigt. Fusts Referat war denn auch zu entnehmen, dass er über die Aussenpolitik der Schweiz nicht immer glücklich gewesen ist. Realistisch gesehen stellt die Schweiz ein Promille der Weltbevölkerung. Natürlich vertrete die Schweiz Werte, die sich befruchtend auf die übrigen 999 Promille auswirken könnten. Doch solle die Schweiz damit nicht missionieren, sondern die anderen auf sich zukommen lassen. Man müsse sich auch klar sein, dass die Schweiz nur noch zu 60 bis 75 Prozent wirklich unabhängig sei. Dennoch: «Ich bin sicher, dass niemand in der Welt zu klein ist, um nicht gute Ideen zu haben.»

Historische Entwicklung

Die Idee des Nationalstaates ist im 18. Jahrhundert entstanden als Ablösung der absolutistischen Monarchien. Weiter zurückblickt, sei Globalisierung nichts Neues. Bereits unter Alexander dem Grossen gab es sie. Für uns heute ist sie ein Produkt in der Folge des 2. Weltkrieges. Kein Staat kann mehr autark sein, wie dies ursprünglich das Ziel

des Nationalstaates war. Es hat sich eine Ökonomie und Kultur entwickelt, die nicht mehr an nationale Grenzen und Identitäten gebunden ist. «Im Zuge der Globalisierung von Wirtschaft und Finanzen wurde klar, dass Interessen nicht mehr nur im eigenen Staat wahrgenommen werden können und dass grenzüberschreitende Ordnungsrahmen zur Lösung von Problemen und der Zukunftsgestaltung geschaffen werden müssen.» Weil solche Entscheide aber oft fern von der Bevölkerung getroffen werden, kommt der Region vermehrte Bedeutung zu. Allerdings werden die Regionen noch mit zu wenig Kompetenzen und finanziellen Mitteln versehen. Im Völkerrecht ist die Souveränität und territoriale Integrität der Staaten gewährleistet, doch sind innerhalb der Staaten verschiedene Lösungen für die Interessen von Minderheiten möglich. Der Referent erinnert in diesem Zusammenhang an die Jura-Frage. Neben den wirtschaftlichen Verflechtungen hält Fust die Medien für den stärksten Motor der Globalisierung. Von den vom Referenten erwähnten zehn wichtigsten Verflechtungen seien an dieser Stelle die Märkte, der Sport, die Kultur und die Klimaveränderung genannt.

Nationalstaat bleibt wichtig

Da eine einheitliche Welt-Regierung eine Utopie ist, kommt den Nationalstaaten auch in der zunehmend globalisierten Welt immer noch eine unver-

zichtbare Bedeutung zu. Sie sind gleichsam die Bausteine des Regionalen und Globalen. Unter diesen Vorzeichen habe der Föderalismus eine grosse Chance, weil er basisdemokratisch und nahe bei den Leuten sei. Partnerschaft zwischen Staaten bestehen nur solange, als gleiche Interessen vorhanden sind. «Wahrung der eigenen Interessen ist nur möglich, wenn ich weiss, was die Interessen des anderen sind.» So seien die Beziehungen der Schweiz zur EU wichtig, aber wichtiger seien gute Beziehungen zu den einzelnen EU-Staaten. Dass sich der Bundesrat nicht darum bemüht hat, zu den G-20 zu gehören, hält Fust für die grösste Niederlage der Schweiz seit dem 2. Weltkrieg. Geopolitisch sieht es so aus, dass Europa 1950 noch 24 Prozent der Weltbevölkerung gestellt hat; heute sind es 12 und in absehbarer Zukunft noch 7 Prozent. Als dritte Phase der Globalisierung sei die Globalisierung der Menschen der logische Schritt.

In der Diskussion erwies sich Walter Fust als gewiefter Diplomat. Er liess sich durch Fragen nicht aufs Glatteis führen und betonte, dass sein Referat Denkanstösse vermitteln wollte. Ganz allgemein glaubt er nicht, dass noch viele weitere neue Staaten entstehen werden. Aber Veränderungen innerstaatlicher Verhältnisse hält er für möglich. In Afrika sind wohl die Grenzen durch die Kolonialmächte willkürlich gezogen worden, doch die Auflösung derselben würde zu einem unüberschaubaren Chaos führen.

♣ Stadtbummel

Ein Handy ist ein Schuh ist ein Schirm

♣ In einer Geschichte von Peter Bichsel gibt es einen Mann, der nennt sein Bett neu «Bild». Zum Tisch sagt er «Teppich», zum Stuhl «Wecker», zu der Zeitung «Bett» und so weiter und so fort. Das hat zur Folge, dass der Mann im Bild liegen bleibt, bis das Fotoalbum läutet. Er «zog sich an, schaute



von Reto Sperisen

in den Stuhl an der Wand, setzte sich dann auf den Wecker an den Teppich und blätterte den Spiegel durch, bis er den Tisch seiner Mutter fand.»

♣ Die Geschichte unseres in Solothurn gern gesehenen Schriftstellers ist weitem bekannt. Doch was hat das mit unserem Stedtli zu tun? Dem Brot sagen wir nun «Lederwaren» und dem Meitschibe «Schirm», denn aus dem Trüssel auf dem Friedhofplatz wird der «Läderlade». Weintrinken nennt man neu «Sport machen»: Aus der Weingalerie «Biberstein» am Klosterplatz wurde «Sol-id», wo Dienstleistungen und Produkte in den Bereichen Sport und Freizeit angeboten werden. Im Interdiscount neben dem Kino Palace ist momentan «mobilezone», was dazu führt, dass Toaster neu «Handy» heisst.

♣ Übertragen wir Bichsels Kurzgeschichte «Ein Tisch ist ein Tisch» auf die aktuelle Geschäftslage in der Solothurner Altstadt, so entstünde ein wirres Durcheinander. Momentan erleben wir einen Standortwechsel sondergleichen. Und das Problem dabei ist, dass einiges erneut wechseln wird: Wie lange bleibt «mobilezone» im Interdiscount? Was passiert mit dem Standort «Bata»? Wo wird es die «Lindt Dessous» der Hauptgasse 14 in Zukunft zu kaufen geben? Wer kommt ins «Lacoste» auf dem Friedhofplatz?

♣ Der Solothurner Bummeler ist ein Gewohnheitstier. Nun werden seine Geduld und sein Durchhaltevermögen mit der Ladenrochade auf die Probe gestellt, wenn man an den Standort A geht und dort eigentlich das Geschäft B sucht, das inzwischen aber am Standort C ist. Am Standort B ist ein Ableger von D, aber nur vorübergehend, weil A bald D aufkaufen wird und C vor der Tür steht ...

♣ Und was passiert mit dem Marronihüsli auf dem Märetplatz? Wer wird dort in Zukunft hausen? Falls es keinen Nachfolger für den Cheschteluni geben wird, so könnte dort das Tourismusbüro einen zentralen Standort einrichten, bei dem sich Einheimische zu jeder Zeit informieren können, wer nun welchen Standort hat. Voilä.